Mit neuen Listen zu neuen Hoehen

Autor(en): **Hofer, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 40

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620152

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit neuen Listen zu neuen HOEHEN

Von Bruno Hofer

In der Tat, wer immer es wagt, die Nationale Aktion als solche und die Ökologisch-Freiheitliche Partei (ÖFP) getrennt, je für sich oder gar gegeneinander zu betrachten, der macht sich bereits der Lästerung schuldig. Denn im Grunde führt ja die ÖFP im Kanton Bern nicht einen Kampf um den schon fast verlorenen Nationalratssitz von Valentin Oehen. Nein, es geht doch um die Frage der reinen Lehre. Und darüber lässt sich nicht spassen.

Markus Ruf, der von der Nationalen Aktion nach der neusten Spaltung im letzten Jahr übrig blieb, kann und darf doch nicht recht behalten, muss aus dem Nationalrat verschwinden, darum muss ja Valentin Oehen mit seiner ÖFP im Kanton Bern kandidieren, obwohl er selber im Tessin in Sessa lebt und bauert. Ruf darf doch nicht gewählt werden, das ist Oehen sich und der reinen NA-Lehre schuldig.

Deshalb wird dieser Artikel hier mit Sicherheit nicht lustig werden, und von der Lektüre sei jedem potentiellen Leser zu Anbeginn abgeraten. Zu ernst ist die Lage. Sollte doch der eine oder andere Lacher erzeugt werden, dann distanziert sich der Autor hiermit gleich zu Beginn in aller Form. Er möchte nämlich nicht über einen Felsabgrund gestossen werden. Doch davon später.

Jäher Absturz

Valentin Oehen, seit 1971 im Bundesparlament, seit sechzehn Jahren auf höchster Ebene aktiv, hat in seinen bisher 56 Lebensjahren ja viel erlebt, vor allem viele Parteien als aktives Mitglied. Als Ehrenpräsident der Nationalen Aktion hat er sich aber geradezu Ruhm erworben. Auf vielen Volksinitiativen figuriert er als Urheber, die neueste Initiative – natürlich immer zum selben Thema (welches wohl?) – hat er ebenfalls mitgetragen, gemeinsam mit Markus Ruf, dem Berner NA-Jungtürken, der für seine markigen Sprüche bekannt ist. Es wird dann noch lustig werden, wenn die neueste NA-Initiative im Parlament zur Beratung steht. Wer wird sich als Vater des Gedankens hinter sie stellen? Ruf oder Oehen, die beiden heutigen Erzfeinde nach ihrem Gewaltskrach im letzten Jahr?

Jäh war Valentin Oehens Absturz aus der Nationalen Aktion, damals, als Markus Ruf Oehens Haltung zu Leibe rückte. Gross das Elend, gross die Klage. Phönix aus der Asche gleich dann der neuerliche Aufstieg zu neuen (H)Oehen. Was tut der kluge Hausvater, wenn er aus einer Partei hinausgeschmissen wird? Er gründet eine neue und hält Ausschau nach Sukkurs.

Getarnter Saboteur

Da kam Max Mössinger. Kein Unbekannter, nein, 30 Jahre hatte Mössinger die rechtsbürgerliche Organisation Pro Libertate geleitet. (Originalton Mössinger: «Man wusste auch im Bundeshaus, wer wir sind.») Der 65jährige stellte sich jetzt Valentin Oehen zur Verfügung, trat in seine neue ÖFP ein und nahm sogar vor der Presse an der Gründungskonferenz teil. Auch Fotografen waren da. Die Berner Sektion stand.

Weniger Glück hatte Oehen bei den Zürchern. Zwar versprach ein Interessent telefonisch, er würde im Kanton eine Partei gründen und eine Nationalratsliste zusammenstellen, doch dann ging nichts mehr. Als Oehen gewahr wurde, dass der «Interessent» ein getarnter Saboteur der «wahren NA-Lehre» war, hatten bereits viele Monate das Land gesehen. Doch auch diese Sache hat ihr Gutes. Man weiss jetzt, wie man's machen soll, will man verhindern, dass der politische Gegner allzu stark wird.

Am Wickel packen

Im Kanton Graubünden war die Sache ganz anders als bei der Autopartei. Jene hatte ja aufgegeben, nachdem ihr Chef nicht nur in einer Geschwindigkeitskontrolle mit annähernd 200 Kilometern pro Stunde hängengeblieben war, sondern im Anschluss daran im *Blick* noch grosse Sprüche geklopft hatte. Nicht so bei Oehen. Der offizielle Kandidat auf der ÖFP-Liste zog sich auf einmal zurück, man weiss nicht warum.

Doch im Kanton Bern liess sich alles bestens an. Die ÖFP-Liste gedieh prächtig, es waren gar zu viele Kandidaten da. Den berühmten Max Mössinger hatte Oehen nämlich gar nie auf seiner Liste haben wollen. «Wir haben ihn gar nie angefragt», erklärte Oehen. Grund: «Wir wollen keine über 65 auf der Liste.» Mössinger hat aber bereits dieses Alter.

Leider darf der Autor nun die Stellungnahme Mössingers auf die Worte von Oehen nicht veröffentlichen. Die Sache ist einfach zu heiss. Mössinger hat ihm nämlich im direkten Gespräch seinen Tarif im Umgang mit den Journalisten erklärt. Ein Journalist der *Schweizer Illustrierten* habe ihn nämlich einmal heftig kritisiert. Als er ihn später einmal in Lenzburg angetroffen habe, habe er ihn vor einen steilen Abgrund geführt und daselbst gesagt: «Wenn wir jetzt noch im Mittelalter wären, würde ich Sie am Wickel packen und hinunterschmeissen.» Doch heute sei man ja zivilisiert, da gehe das nicht mehr.

Um diesem Sturz in den Abgrund zu entgehen, kann deshalb an dieser Stelle nicht wiedergegeben werden, was Max Mössinger vehement bestreitet, nämlich dass Oehen auf ihn als Listenfüller habe verzichten wollen. Es kann nicht geschrieben werden, dass Mössinger behauptet, Oehen habe ihn unter Verweis auf die berühmten Herren Churchill und Adenauer richtiggehend zu einer Kandidatur geradezu nötigen wollen. Doch er, Mössinger, habe abgelehnt. Aus Altersgründen.

Fäden gespannt

Zudem habe die ÖFP-Partei Mössinger zum Pressechef ernannt, nachdem er das Amt als Kantonalpräsident abgelehnt habe, aber dann habe ÖFP-Landesgeschäftsführer Rudolf Lehmann von sich aus doch immer die Presse informiert, ohne ihn zu konsultieren. Daraufhin habe er das Amt niedergelegt. Er verfolge nun die Entwicklung in der ÖFP mit grosser Distanz.

Mössinger, dem Gewerbe nahestehend, habe sich deshalb zur Verfügung gestellt, auf der Liste «Bernische Interessengemeinschaft für Bürgerlich-Gewerbliche Politik BIP», als Wahlhelfer zu agieren («Den Jungen mit meiner Erfahrung dienen»).

Oehen schildert auch diese Fremdkandidatur anders: BIP-Chef Werner Zimmermann habe Oehen angefragt, ob Mössinger auf seiner Gewerbeliste kandidieren dürfe. Diesem Ansinnen habe man dann stattgegeben.

So kandidiert ÖFP-Mitglied Mössinger auf der Dissidenten-Gewerbeliste des Kantons Bern gemeinsam mit Listenführer Hans-Ueli Kallen und Kurt Dysli, dem Landesring-Dissidenten und Carunternehmer, der von Landesring-Chef Paul Günter zur Nichtkandidatur aufgefordert worden war.

Doch Oehen ward er nicht mehr los: Klammheimlich, Mössinger merkte nichts davon, wurden feine Fäden gespannt zwischen den beiden Listen. Urplötzlich – es war eine kleine Sensation – verlautete, die ÖFP sei mit der Gewerbeliste eine Listenverbindung eingegangen. Oehen erzählt,

Listenführer Kallen habe ihn angerufen, um diese Listenverbindung anzubieten. Oehen sagte zu. Womit Max Mössinger, den Umständen nach anzunehmen, völlig wider Willen doch noch zum Wahlhelfer von Valentin Oehen wird. Oehen hat es geschafft, den bekannten Namen von Max Mössinger zu nutzen, um mit ihm skrupellos Listenstimmen zu scheffeln.

Juristische Attacke

Doch mittlerweile fühlte sich ein anderer zu einer Aktion im Nationalen Interesse veranlasst. Markus Ruf erwog, die Listenverbindung zwischen ÖFP und Gewerbeliste mit einer juristischen Attacke zu sprengen, und hätte damit Max Mössinger wohl einen Dienst erwiesen. Ruf, der seinerseits nicht verlegen gewesen war, seine Nationale Aktion im Kanton Bern auf drei verschiedene Listen zu verteilen (Nationale Aktion, Bürgerliche Wähler für Natur und Umwelt, Rentner sprechen auch mit!), hatte damit die Reaktion von Oehen ausgelöst: «Das hat mich unangenehm berührt. Man hätte den Mut haben sollen, auch zu sagen, dass es sich hier um drei NA-Listen handelt, und nicht so tun, als ob es sich um Verschiedenes handle.»

Kurz: Der Wahlstreit ist gesichert. Womit wenigstens eine humoristische Note in den Sitzkampf hineingekommen wäre, aber eben: Sollte in dieser Geschichte über die NA-Wahlrankünen ein Lacher hineingerutscht sein, so distanziert sich der Autor hiermit nochmals förmlich. Es geht um die ernsteste Sache der Welt: Die Wahlheit, pardon: Wahrheit. ■

Kein Callgirl

Auf die Frage, ob er sich als einstiger SP-Ständeratskandidat einen Wiedereinstieg in die Politik vorstellen könne, winkte der Schriftsteller und ETH-Professor Adolf Muschg im *Tagblatt der Stadt Zürich* ab: «Als Politiker müssen Sie Antworten haben – oder fingieren, in der Literatur stellen Sie Fragen. Was für unsere Gesellschaft wichtig ist, wird nicht von der Politikerkaste bestimmt; ich halte die literarische Arbeit jedenfalls für viel folgenreicher.» Allerdings auch: «Aber wir Schriftsteller müssen aufpassen, dass wir nicht zu Hansdampfs in allen Gassen werden, die zu allem und jedem etwas zu sagen haben – zu intellektuellen Callgirls, wie Arthur Koestler diese Art von medialer Omnipräsenz genannt hat.» *fhz*

IAN DAVID MARSDEN